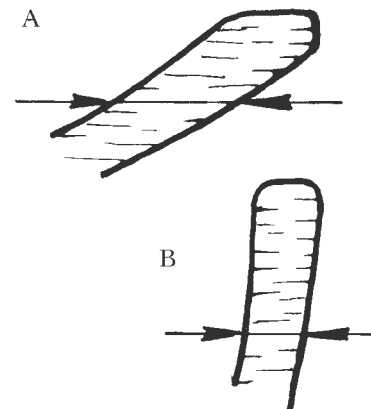


# Schalen- und Trogherstellung

## Einige Worte über die traditionelle Form von Trögen

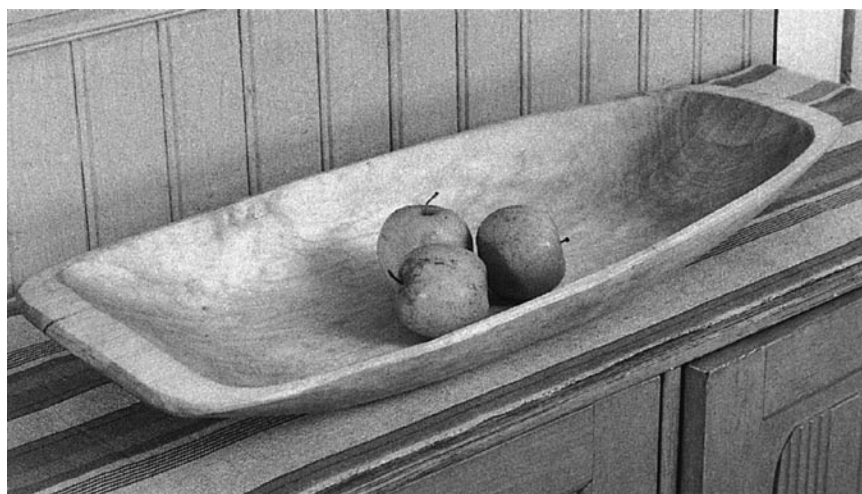
Als einen Trog bezeichnen wir in Schweden eine größere Schale, die meist direkt aus einer Stammhälfte gearbeitet ist und die mindestens doppelt so lang ist wie breit, aber meistens noch länger. Die einfachste Form bildet von oben gesehen ein Rechteck, so wie die abgetrennte Stammhälfte (1a auf der Zeichnung Seite 168). Die Schräge an den Trogenden darf nicht zu steilwandig sein. Je flacher die Wände an den Enden, um so länger sind die Fasern, auch wenn die Wandstärke gleich bleibt. Die Zeichnungen A und B hier rechts zeigen, daß bei A doppelt so lange Fasern wie bei B vorhanden sind, obgleich beide Wände gleich dick sind. Hier gilt ja das gleiche Prinzip wie bei den Löffeln (siehe Seite 129 und 132), die größtmögliche Festigkeit bei kleinstmöglichem Materialaufwand zu erreichen. Die Längswände aus Langholz können viel dünner gemacht werden und halten trotzdem. Der Trog soll leicht und elegant gearbeitet werden, genauso wie andere Gebrauchsgegenstände, ohne aber Festigkeit vermissen zu lassen.

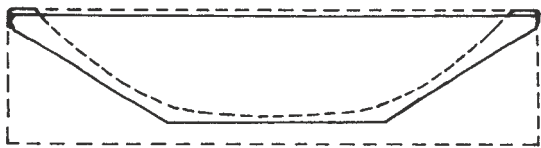
Die Abschrägung der Unterseite an den kurzen Enden wird meistens gerade ausgeführt. Die Größe des Ausgangsstückes wird so weit wie möglich ausgenutzt. Wenn Sie grünes Holz verwenden, entsteht – von der Schmalseite gesehen – eine geschwungene Form von selbst beim Trocknen. Bei langen Trögen können Sie die Enden weiter ausziehen und Vertiefungen für die Finger vorsehen, so bekommen Sie richtige Handgriffe (Zeichnung Seite 168 b). Will man eine weichere oder rundere Form haben, macht man die Seiten mehr oder weniger bogenförmig (2). Die Schräge an den Enden, von der Seite gesehen, kann dabei die gleiche sein, wie bei 1a oder 1b.



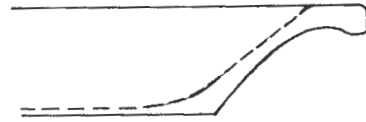
*Eine flache Trogwand an den kurzen Enden, wie bei A, hat doppelt so lange Fasern wie eine eher senkrechte Wand gleicher Dicke, wie bei B.*

*Ein Trog in traditioneller Form.*

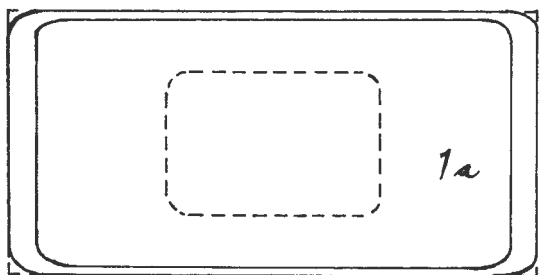




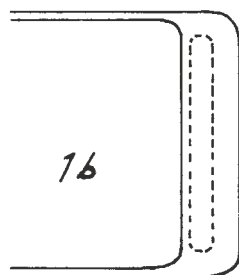
1a



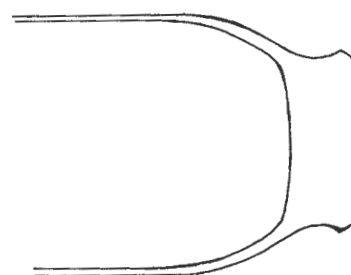
3b



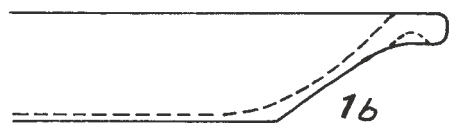
1a



1b



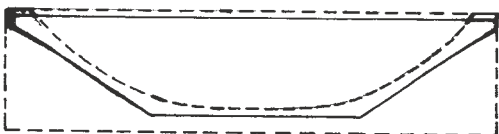
3a



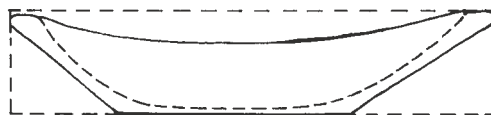
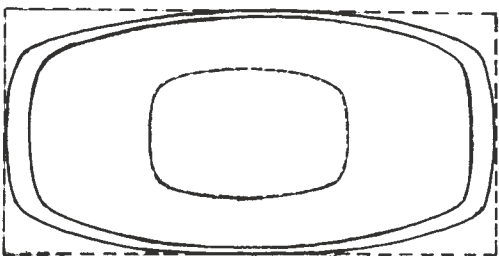
1b



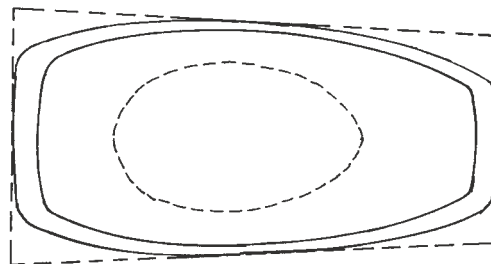
3c



2

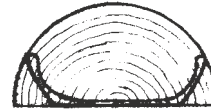


4b

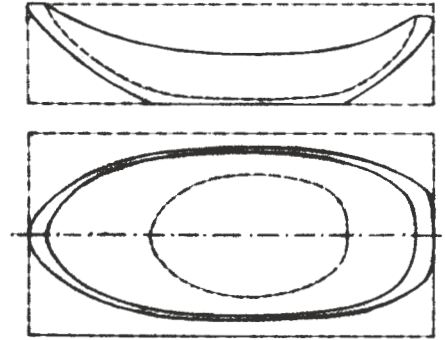


4a

Die Seiten können auch eingezogen sein, wie es Zeichnung 3a zeigt, und an den Handgriffen wieder nach außen schwingen. Hier sind auch verschiedene Vorschläge für die Schräge an den Enden gezeigt, und man kann die Formen von 1a bis 3c nach Belieben variieren.



5



Wenn die Stammhälfte oder das Ausgangsstück an einer Seite breiter ist (4a), spricht nichts dagegen, den Trog dort breiter zu machen und die Breite des Stückes so weit wie möglich auszunutzen. Wenn man will, kann man die Langseiten nach unten einziehen wie in Skizze 4b.

Beim Aushöhlen von der Stammaußenseite bekommt man eingezogene Langseiten rein automatisch und eine Schale in Bootform, die von den traditionellen Trogformen abweicht (5). Bei gut markierten Jahresringen folgen diese hier der inneren Form. Der Trog wird aber kleiner als beim Aushöhlen von der Kernseite, und er faßt deutlich weniger Flüssigkeit. Gegebenenfalls kann die Form in der Draufsicht abgewandelt werden und ebenso die Abschrägungen an den Enden von der Seite gesehen.

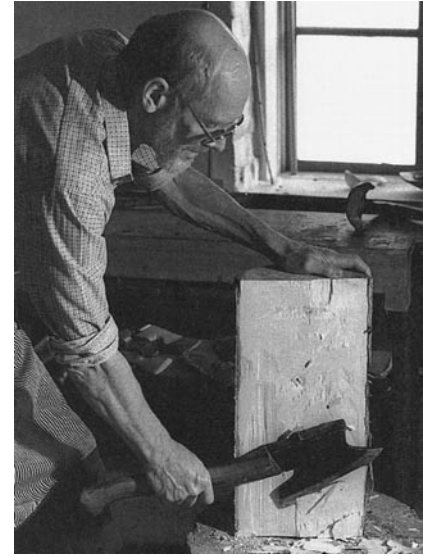
*Nach dem Trocknen wird der Trogboden stark konvex. Man darf den Trog deshalb nicht zu tief aushöhlen, damit man den Boden noch glatthobeln kann, nachdem das Holz getrocknet ist.*

## Material

Traditionell hat man meist Pappel für Tröge verwendet, weil Pappelholz nicht so hart und somit gut zu bearbeiten ist, besonders in grünem Zustand. Es ist verhältnismäßig leicht und dennoch recht zäh und stark, es ist nicht harzig und hat keinen unangenehmen Geruch. Die Birke hat ebenfalls ein „reines“ Holz, das schwerer, härter und stärker ist. Birkenholz ist in nahezu gleichem Umfang für Tröge verwendet worden, ganz besonders für Milchtröge und ähnliche kleinere Tröge. Gelegentlich hat man Fichte und Kiefer verarbeitet. Erle, Weide und Linde sind gut zu schneiden und leicht zu bearbeiten. Harte Holzarten wie Ahorn und Buche stellen eine Herausforderung dar, sie geben eine harte Oberfläche, aber man muß sich vor grobfaserigen Stücken hüten, wie auch vor knorrigen oder astigen Partien.

## Vorzeichnen und Aushöhlen

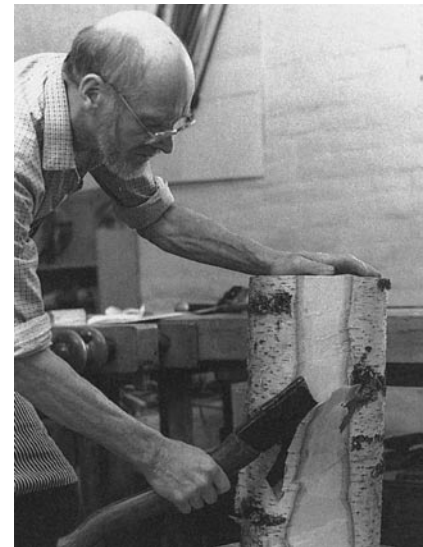
Gehen Sie von einem rohen, in der Mitte gespaltenen Stamm aus. Lassen Sie ihn einige Zentimeter länger sein, als der Trog werden soll. Mit dem Schnitzbeil wird die Mitte, die Kernfläche, einigermaßen geglättet. Gegenüber auf der Außenseite schnitzt man eine Bodenfläche, die mit der Rauhbank (siehe Seite 171 bis 181) geglättet wird. Die Innenform wird auf der Kernfläche angezeichnet. Ziehen Sie zuerst eine Mittellinie und rechtwinklig dazu je eine Linie an den kurzen Seiten, dann haben Sie eine Grundlage, von der



*Die Mittelseite wird geglättet. Zur Bearbeitung des anderen Endes wird das Stück umgedreht.*



*Längere Stücke sind leichter zu spalten, wenn man wechselweise mit zwei Äxten schlägt. Gerade gewachsenes Holz spaltet sich leicht.*



*Die Bodenunterseite wird geschnitzt.*



*Die Unterseite wird mit der Rauhbank gehobelt.*



*Nach dem Aufzeichnen der Innenform beginnt das Aushöhlen. Beim zweihändigen Griff liegt die eine Hand auf der anderen.*



*Bei einhändigem Griff stützt sich die andere Hand auf das Werkstück.*

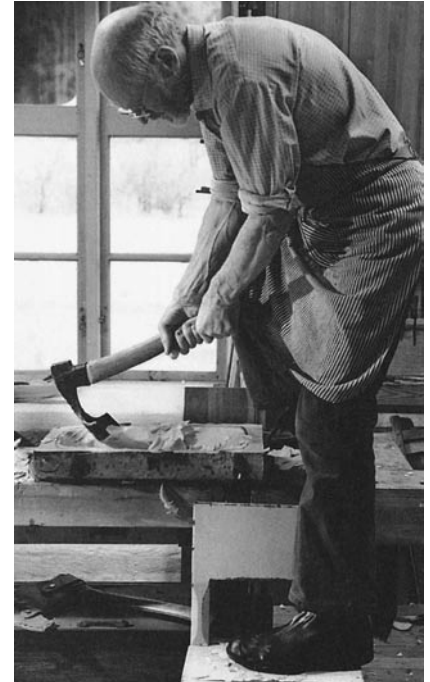
*Mit dem großen Dechsel arbeitet man schnell und sicher.*



auszugehen ist. Bei gebogenen Linien stellt man sich zum Zeichnen immer auf die Innenseite des „Bogens“, weil die Schulter dann einen natürlichen Mittelpunkt für die Bogenbewegung des Stiftes bildet. Beim Skizzieren arbeitet man übrigens weit besser im Stehen als im Sitzen. Denken Sie hier wieder daran, daß Langholz gut hält, auch wenn es dünn ist, aber die kurzen Seiten mit ihrem Hirnholz ihre Dicke haben müssen. Beim Aushöhlen mit dem Dechsel beginnt man irgendwo in der Mitte und arbeitet dann wechselweise nach beiden Richtungen in der Längsrichtung des Holzes, etwa so wie man auch mit Hohleisen und Klüpfel aushöhlt.

Man kann mit dem Dechsel ziemlich weit ausholen, um Kraft in den Schlag zu bekommen. Beim Niederschlagen muß der Dechsel durch eine kleine Drehung des Handgelenks bzw. beider Handgelenke eine etwas flachere Kreisbewegung ausführen. Deshalb kann man den Dechselstiel nicht mit beiden Händen halten und eine Hand vor die andere setzen wie bei der Axt. Somit kann man die Schwungkraft aus der Masse des Dechselfstiel nicht ausnutzen und bekommt keinen wirklich kraftvollen Schlag.

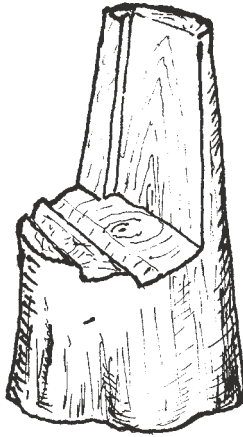
Ich selbst arbeite am liebsten so, daß ich mit der anderen Hand die Hand umfasse, die den Dechselstiel hält. Dadurch habe ich einen festen und guten Griff. Man kann auch die andere Hand als Stütze auf das Handgelenk der Stielhand legen. Arbeitet man mit nur einer Hand am Dechselstiel, stützt man die andere Hand auf die Kante des Werkstücks oder auf die Bank. Wenn man einen geraderen Dechsel mit langem Stiel hat, kann man mit einem Fuß in der Ablagerinne der Bank und mit dem anderen auf einem Stuhl stehen, wie es das obere Foto auf Seite 173 zeigt. Wenn Sie geübt sind, kön-



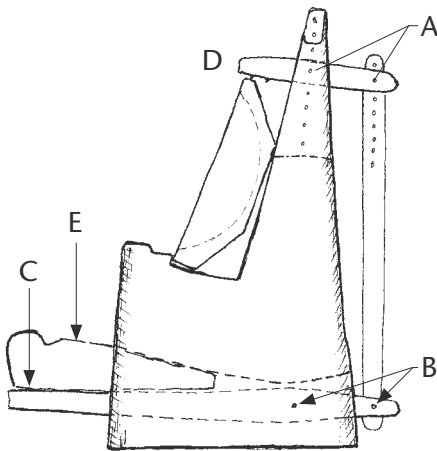
*Mit einem großen Dechsel kann man kraftvoll schlagen.*



*Die Arbeit mit dem Dechsel ist spannend und faszinierend, und man kann effektiv und zugleich präzise arbeiten. Es erleichtert das Glätten, wenn man so sauber wie möglich mit dem Dechsel vorgearbeitet hat.*

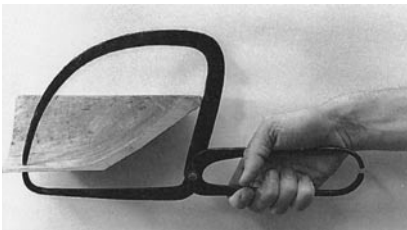


Der Troglotz aus Gallejaur.



Skizze des Troglotzes aus Avaträsk.

Lars Aldéns Meßzange aus härtbarem Stahl von 1996.



nen Sie sehr dicht an den Linien schlagen, auch mit einem größeren Dechsel mit langem Stiel. Bevor Sie die endgültige Aushöhlung erreichen, sollten Sie die Rinde von den Langseiten entfernen, damit Sie später keine bösen Überraschungen erleben. Mit einem kleineren Dechsel schlägt man dann die Troginnenseite ziemlich glatt und fertig (siehe das Foto auf Seite 173 unten). Abschließend kann man sie aber mit einem Bildhauereisen fertig bearbeiten. Mehr darüber lesen Sie weiter unten.

## Troglotz, Trogbank und Trogstock

Einen „Troglotz“ wie auf der Zeichnung links habe ich im Sommer 1972 in dem Dorf Gallejaur an der Grenze zwischen Norrbotten und Västerbotten gesehen. Wenn er groß und schwer genug ist, kommt man bestens damit zurecht. Allerdings muß man das Werkstück mit einer Hand oben festhalten. Will man erreichen, daß das Teil festsitzt, um den Dechsel beidhändig führen zu können, kann man sich einen Klotz beschaffen, wie ihn die Skizze darunter und das Foto auf Seite 175 links zeigen. Ein kräftiger Hebel ist oben in die Trogstütze mittig eingelassen, und ein noch kräftigerer ist unterhalb des eigentlichen Klotzes eingebaut, und beide sind schließlich mit einer dünneren, senkrechten Verbindungsstange verbunden. Alle drei sind mit durchgehenden Bolzen A und B gelagert und beweglich verbunden. Drückt man auf den unteren Hebel bei C, so wird die Kraft nach D übertragen und verstärkt, wo sie den Trog hält. Den Druck bei C übt man aus, indem man entweder mit dem Fuß darauf tritt, oder dort einen Keil (E) einschlägt.

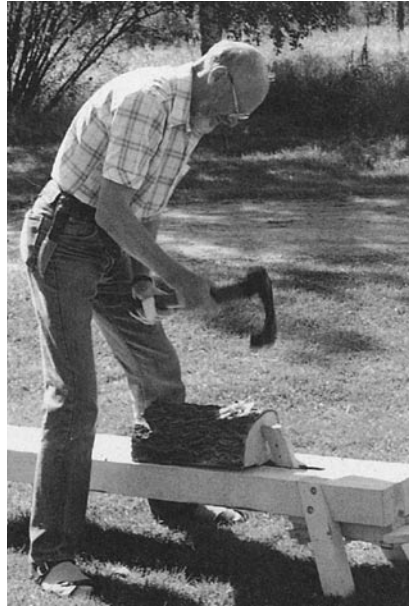
Einen anderen Troglotz zeigt das Foto unten rechts auf Seite 175. Dort ruht das Gewicht des schrägen Klotzes auf einer nach hinten gestellten Stütze, die zugleich als Hebel wirkt und den Trog hält. Auf dem Foto rechts oben auf Seite 175 ist ein weiteres Hilfsmittel zum Grobaushöhlen großer Tröge zu sehen. Dadurch, daß man breitbeinig über der Bank und dem Trog steht, hat man viel Kraft beim Schlagen mit einem schweren Dechsel mit langem Stiel. Das Werkstück wird zwischen einem Bankhaken und einem Hebel mit Riegel und Keil gehalten. Die Bank ließe sich verbessern, wenn sie größer und schwerer wäre. Außerdem sollten der Bankhaken und der Hebel aus Stahl sein. Im übrigen ist die Funktion gut.

Manchmal fällt es schwer zu beurteilen, wie nahe man dem Boden gekommen ist oder wie dick die Wände sind. Lars Aldén hat eine handliche Meßzange geschmiedet, die mit einer Hand zu betätigen ist. Die Abstände vom Gelenk zu den Schenkelspitzen sind nach beiden Seiten hin gleich, und somit sind auch die Zwischenräume zwischen den Spitzen beiderseits gleich. Es funktioniert ausgezeichnet.



*Trogklotz aus Avaträsk mit eingespanntem Werkstück. Bosse Persson arbeitet hier beim Kurs in Fågelsjö 1989 mit dem Dechsel.*

*Ein großer Trogröbling ist so schwer, daß man ihn ohne Einspannung mit dem Dechsel bearbeiten kann. Es ist gut, ein paar Hölzer unterzulegen, um das Werkstück vom Boden frei zu bekommen, so wie es Janne Eliasson aus Fågelsjö hier macht.*



*Die neue Trogbank wird beim Aushöhlen von der Außenseite erprobt.*

*Trogklotz mit Stützbeinverriegelung in Fågelsjö 1989. Die Konstruktion ist genial einfach, kann aber vielleicht noch verbessert werden.*

